

Meditation zur Grünen Gentechnik Forum-Veranstaltung am 19.11.2004

Herzlich willkommen! Wir betreten heute Neuland. Bisher haben wir bei den Veranstaltungen des „Forums Kirche und Universität“ allein den diskursiven Weg gewählt. Also versucht uns einem Thema mit Vorträgen und Diskussionen zu nähern. Darauf liegt auch bei unserer Veranstaltung heute der Schwerpunkt. Nun aber wollen wir noch einen anderen Weg beschreiten, die Meditation als Zugang zum Thema. Meditation meint eine eher kreisende Bewegung, sie sucht den Gegenstand im Zusammenhang zu sehen und so zu einem tieferen Verständnis zu gelangen. Sie ist somit eine Ergänzung zur diskursiven Form, bereitet den Boden, auf dem nun leichter begründete und verantwortbare Lösungen gefunden werden können. Meditation ist eine allgemeine menschliche Möglichkeit, unabhängig von der jeweiligen Einstellung. Für mich liegt die christliche Weltansicht zugrunde, aber so, dass sie die Grundlagen des Menschseins berührt.

Grüne Gentechnik – wie sollen wir uns dieser Fragestellung nähern? Es gibt verschiedene Motivationen (Hinweis auf: Konzerne, Wissenschaftler, Erzeuger, Verbraucher). Doch Interessen machen befangen. Zuerst geht es um die Sache an sich. Pflanzen sollen genetisch verändert werden. Aber sehen, kennen wir überhaupt noch die Pflanzen selbst- ehe sie zum Gegenstand genetischer Forschung werden? Sie sind ein wichtiger Teil der belebten Natur, Grundlage allen höheren Lebens, wunderbar gestaltet (zum staunen!). Unsere entfernten Verwandten am Baum des Lebens. „Schöpfung“! Wir tragen für sie Verantwortung. Seit einigen Jahrzehnten ist es dem Menschen gelungen, Stück um Stück die Baupläne des Lebens zu verstehen. Das ist ein gewaltiger Fortschritt, vergleichbar etwa den Erkenntnissen der Physik im subatomaren Bereich. Auch aus christlicher Sicht sind solche Fortschritte der Wissenschaft zu bejahen. Der Mensch folgt hier seiner spezifischen Begabung und lernt immer tiefer in die Geheimnisse der Schöpfung einzudringen. Aber je mehr ihm das gelingt, desto mehr wächst auch die Verantwortung, richtig damit umzugehen. Er bräuchte neben der Detailkenntnis zugleich einen Gesamtüberblick, um die Folgen seines Handelns abzuschätzen. Aber genau daran fehlt es uns. Und das ist das Hauptproblem.

Pflanzen, die genetisch verändert sind, heißen auch „transgen“. Ein Gen wird z.B. ausgetauscht und durch ein anderes ersetzt, um etwa die Pflanze resistent gegen einen Schädling zu machen. Aber woher kommt dieses neue Gen? In der Regel aus einer anderen Lebensform; aus Bakterien, anderen Pflanzenarten oder gar Tieren. Oft wird gesagt, die Gentechnik mache im Prinzip nichts anderes, als der Mensch seit Jahrtausenden durch Züchtung getan hat. Das stimmt so nicht, denn Züchtung geschieht im Rahmen einer bestimmten Art, wie alle Veränderungen der Evolution mit geringen Ausnahmen innerhalb der Artgrenzen bleiben. Gentechnik aber überspringt diese Grenzen (= „transgen“). Das bedeutet eine ganz andere Qualität des Eingriffs.

Von daher werden die Risiken der Grünen Gentechnik bewußt. Werden gentechnisch veränderte Pflanzen im Freiland ausgesetzt, so ist abzusehen, daß durch die Bestäubung auch die wilden Artverwandten genetisch verändert werden. US-Forscher haben dies soeben beim Pollen des gentechnisch manipulierten Flechtstraußgrases noch in einer Entfernung von über 20 Kilometern nachgewiesen (siehe „Bild der Wissenschaft“ 12/2004, Seite 9). Ebenso haben Bienen und andere Insekten einen Radius von vielen Kilometern. Sie halten sich nicht an künstliche Grenzen. Pflanzen aber können in Symbiose mit anderen Pflanzen stehen und sie haben ihnen zugeordnete Insekten, die wiederum die Nahrung anderer Tiere sind. Wie will sich verhindern lassen, daß durch den Feldanbau von Genpflanzen ganze ökologische Zusammenhänge für lange Zeit gestört, wenn nicht überhaupt vernichtet werden? Dies aber in einer Zeit, wo durch menschliche Besiedlung und Chemie sowieso schon ständig ungezählte Arten verschwinden?

Gegenüber solchen Perspektiven fällt es schwer, wirklich einen gleichgewichtigen Nutzen für die Grüne Gentechnik zu finden, um dessen willen man die ökologischen Risiken in Kauf nimmt. Abenteuer und Profit können dies kaum sein. Anders wäre es, wenn z.B. allein auf solche Weise der Hunger in der Welt besiegt werden könnte. Aber wie es aussieht, kann das auch auf bisherige Weise geschehen, wenn die Techniken einer wirksamen ökologischen Landwirtschaft konsequent angewendet werden und wenn zugleich der globale Handelsaustausch fair und gerecht vonstatten geht. – Gar nicht geklärt ist dabei auch die Frage, ob der Verzehr von gentechnisch veränderter Nahrung wirklich unbedenklich ist. Um dies wirklich eindeutig beantworten zu können, müßten Untersuchungen von ganz anderer zeitlichen Erstreckung geschehen. Umgekehrt gibt es Berichte von höchst bedenklichen Folgen, die etwa bei Ratten und Kühen vorkamen. Hier einfach schnell Fakten zu setzen, um etwa den grossen Profit zu machen, das ist kein verantwortliches Handeln.

Im Schöpfungsbericht der Bibel bekommt der Mensch den Auftrag, die Erde zu bebauen und zu bewahren(!). Modern gesagt heißt das, wir sollen die Erde so nachhaltig bewirtschaften, daß die uns überkommenen wunderbaren ökologischen Systeme für die künftigen Generationen erhalten bleiben. Und wir sind für die Gesundheit der Mitmenschen verantwortlich.

Wissenschaft bleibt eine großartige Sache. Einmal entdecktes gentechnisches Wissen kann in bestimmten Bereichen wie etwa der Medizin wichtige Hilfe bringen. Aber wenn wir den „Geist aus der Flasche lassen“, werden wir ihn dann je wieder dahin zurückbringen können oder wird er nicht auf Dauer unsere Welt zerstören?

Christoph v. Knobelsdorff
Evang.- luth. Dekanat Bayreuth, und
Bayreuther Forum Kirche und Universität